

Georg Gafus

Judentum verstehen – ein Sympathiemagazin. Literaturempfehlung

In Rachel Salamanders Literaturhandlung am Jakobsplatz bin ich auf ein kleines Heft im Format der Blätter Abrahams gestoßen, das ich gerne weiterempfehle. Vom Titelbild strahlt den Betrachter eine junge Frau an, intellektuelle Nickelbrille und schwarzglänzende Dauerwelle. Links oben in markantem, fettweißem Arial das Wort „Judentum“. Weniger auffallend direkt darunter in einfachem, gedecktem Blau das Wort „verstehen“. Mittig unten hervorgehoben durch ein violettgraues Textfeld der Reihentitel „SympathieMagazine“. Und darüber wieder in feinerer Type der Slogan „Mehr wissen. Mehr Durchblick.“¹

Um die Zusammenfassung vorzuschicken: Das Titelbild erfüllt den Anspruch der Reihe. Es weckt Sympathie. Und der Inhalt des gesamten Heftes deckt den Anspruch des Slogans. Wer das Heft gelesen hat, weiß mehr und hat mehr Durchblick. Ob die Lektüre des Heftes ausreicht, das Judentum zu verstehen, wie der Reihentitel andeutet, sollte jeder Leser für sich entscheiden. Vielleicht passt dazu auch die Anekdote, die die Redakteurin des im gleichen Format erschienenen Bändchens „Israel verstehen“, Katharina Amling, erzählt: „In Israel sorgt der Titel dieses SympathieMagazins immer wieder für Schmunzeln: Israel verstehen? 100 Bücher würden nicht ausreichen, um dieses Land zu erklären.“² Dies mag vice versa auch für das Judentum gelten.

Redakteurin des Heftes „Judentum verstehen“ ist Gesa Ederberg, Rabbinerin der jüdischen Gemeinde in Berlin für die Synagoge Oranienburger Straße. Es gelingt ihr, auf dem gegebenen Raum einen Einblick in die Vielfalt des zeitgenössischen Judentums zu geben. Da jede Doppelseite mit mindestens einem Farbfoto illustriert ist, vereinzelt sogar ganzseitig, ist die Broschüre trotz einfacher Ausstattung nicht nur ein Text-, sondern auch ein Bilderlebnis. Herausgeber der gesamten Reihe ist der Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V. mit Sitz im oberbayerischen Seefeld, Landkreis Starnberg. Und damit keine Einrichtung, die durch beson-

¹ Judentum verstehen. 2017. 84 Seiten. ISBN 978-3-945969-27-4. Stückpreis 4,60 Euro, ab 50 Expl. 2,50 Euro zzgl. MwSt und Versand. www.sympathiemagazine.de

² Israel verstehen. 2014. 84 Seiten. ISBN 978-3-9816489-0-4. Im gleichen Format erschienen sind auch Hefte mit den Titeln „Islam verstehen“, „Palästina verstehen“ u.v.a.

dere Expertise im interreligiösen Gespräch ausgewiesen wäre. Aber vielleicht gelingt es den Herausgebern gerade dadurch, Länder und Religionen unvoreingenommen und positiv aus einer Binnenperspektive darstellen zu lassen.

So schreibt Dietlind von Laßberg, Vorstand des Studienkreises für Tourismus und Entwicklung e.V. im Editorial: „Wer [...] kennt schon Jüdinnen und Juden persönlich? Wer weiß Genaueres über ihren Alltag oder ihre Religion? Warum essen sie beispielsweise keinen Kalbsbraten in Rahmsauce, warum diskutieren sie ständig oder nageln kleine Hülsen an ihre Türrahmen? Wer ist überhaupt Jude, und was ist es, was das Judentum ausmacht?“ Und sie stellt fest: „Judentum ist etwas sehr Lebendiges, Faszinierendes – und Sympathisches. Eine Religion, die sich zum Beispiel jede Woche den Luxus leistet, so zu tun, als ob die Welt vollkommen sei – nicht nur einmal im Jahr bei einem Traumurlaub, sondern einmal die Woche, mitten im Alltag.“³

So bunt und vielfältig wie die Fotos präsentieren sich auch Inhaltsverzeichnis und Texte. Gesa Ederberg firmiert als Redakteurin⁴, die ein- bis vierseitigen Texte haben aber verschiedene Verfasser(innen). Dass das Judentum in seiner ganzen Breite in den Blick kommen soll, zeigen beim ersten Durchblättern schon die Fotos: „Ein junges Mädchen, das den Gottesdienst leitet“⁵ – „Judentum ist regenbogenfarben beim Christopher Street Day in Stockholm.“⁶ Und auch bei vertraut scheinenden Motiven gibt es bei genauerem Hinsehen für manchen Betrachter Überraschungen: eine Frau in Tallit und Tefillin beugt sich neben dem jungen Mann über eine Torarolle, und die Mutter, die die Schabbatkerzen entzündet, gehört zu einer „chinesischen Familie“.⁷

Das Inhaltsverzeichnis listet 33 Themen auf, die punktuelle Durchblicke oder Einblicke ermöglichen. Am Anfang steht der Bericht „Zu Gast“ von Susanne Lewandowsky, die als Nichtjüdin mit ihrer confirmierten Tochter zur Bar Mizwa des Nachbarjungen in die Synagoge eingeladen ist.⁸ Die Ausblicke am Ende unter der Überschrift „Jüdische Zukunft“ stammen aus der Feder der Redakteurin, Rabbinerin Gesa Ederberg: „Der Magnet für Juden ist Berlin. Berlin ist attraktiv, weil es offen und tolerant ist. Man

³ Judentum verstehen, S. 3.

⁴ Judentum verstehen, S. 74.

⁵ Judentum verstehen, S. 8f.

⁶ Judentum verstehen, S. 10.

⁷ Judentum verstehen, S. 11.

⁸ Judentum verstehen, S. 12f., Susanne Lewandowsky.

kann hier so öffentlich Jude sein oder nicht, wie man möchte. Es gibt drei jüdische Grundschulen und ein Gymnasium – und alles, was man sonst noch braucht, vom koscheren Supermarkt bis zur Schwangerschaftsvorbereitung auf Hebräisch. Juden aus vielen Ländern studieren hier oder bauen sich ein Leben jenseits der Spannungen des Nahen Ostens auf. Paradoxiertweise hat gerade die israelische Einwanderung – über 20.000 junge Israelis leben in Berlin – ein besonderes Potential. Sie kommen als säkulare Israelis, die erst im Ausland entdecken, wie sehr sie durch Sprache und Kultur ihrer Heimat geprägt sind und dass sie diese Kultur an ihre Kinder weitergeben möchten.“⁹

Das Foto zu Beginn des Schlusskapitels zeigt einen Mann mit Kippa bei einer Demonstration am Brandenburger Tor. Die Bildunterschrift bleibt leider auch zwei Jahre nach dem Erscheinen des Heftes traurig aktuell: „Öffentlich Kippa zu tragen ist in Deutschland immer noch nicht selbstverständlich – von neugierigen Blicken bis zu antisemitischen Beschimpfungen und Angriffen sind alle Reaktionen möglich.“¹⁰ Die Zahl der registrierten Attacken auf Juden hat in Deutschland 2019 erneut zugenommen. Vorfälle in München und Berlin hatten ein großes Medienecho. Bis hin zu dem Anschlag auf die Synagoge in Halle an Jom Kippur, bei dem eine Frau und ein Mann in der Nähe der Synagoge getötet wurden. Zwei Seiten unter der Überschrift „Gefährliche Mischung“ thematisieren das Übel des Antisemitismus¹¹, vier Seiten zur Zeitgeschichte stehen unter der Überschrift „Schoa“.¹² Dort wird auch an Regina Jonas erinnert, die 1935 als erste Frau in Deutschland zur Rabbinerin ordiniert worden und sieben Jahre als Rabbinerin tätig war. Über Theresienstadt wurde sie 1944 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Der Abgrund der Schoa hat also auch in diesem Heft seinen Raum, aber er ist nicht die Dominante. Mit Charlotte Knobloch in „Bleiben oder Auswandern“¹³ und Josef Schuster in „Mitzvah Day“¹⁴ und „Einheit in Vielfalt“¹⁵ begegnen prominente Vertreter des Zentralrats der Juden in Deutschland ebenso wie viele unbekannte Gesichter aus jüdischen Gemeinden auf dem gesamten Globus in „Jüdische Welt“.¹⁶

⁹ Judentum verstehen, S. 73, Gesa Ederberg.

¹⁰ Judentum verstehen, S. 71, Gesa Ederberg.

¹¹ Judentum verstehen, S. 48f., Dietmar Herz.

¹² Judentum verstehen, S. 56ff., Martin Bauer.

¹³ Judentum verstehen, S. 64f., Dietmar Herz.

¹⁴ Judentum verstehen, S. 40f., Hannah Dannel.

¹⁵ Judentum verstehen, S. 68, Interview mit Gesa Ederberg.

¹⁶ Judentum verstehen, S. 16ff., Frauke von Rohden.

Das Kapitel „Glauben an den Einen Gott“ nimmt schon zu Beginn „Juden, Christen und Muslime“ gemeinsam in den Blick. Sie „glauben an den Einen Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde, der barmherzig ist ... und gerecht.“¹⁷ Den Beitrag zeichnen drei Namen und signalisieren damit, dass VertreterInnen aller drei Religionen sich bei aller Verschiedenheit auf einen gemeinsamen Text zu einer zentralen Glaubensaussage verständigen können. Da liegt es dann nahe, mit der Nennung von Abraham als Stammvater des Glaubens auch markante Passagen aus Tora (1. Mose 12,1-3), Neuem Testament (Römerbrief 4,13-16) und Koran (Sure 2,124-127) zu zitieren. Das anschließende Kapitel „Dialogperspektiven“ verweist nicht nur auf wichtige Dokumente wie die Erklärung des Ökumenischen Rates der Kirchen von 1948, die Konzilserklärung *Nostra Aetate* von 1965 und das Rabbinerdokument „*Dabru Emet*“ aus dem Jahr 2000, sondern nennt auch konkrete Beispiele für zukunftsorientiertes, gemeinsames Handeln: Gespräche zwischen Studierenden unterschiedlicher religiöser und weltanschaulicher Identitäten und Studienfächer über die Bedeutung von Religionen und Weltanschauungen für die Gesellschaft; die 2012 gegründete „Drei-Religionen-Grundschule“ in Osnabrück; oder entstehende „Gärten für Drei“ in Berlin – „das Projekt einer jüdischen, einer muslimischen und einer christlichen Kita unter einem Dach, wo Kinderbetreuung und Familienbildungsarbeit Hand in Hand gehen sollen.“¹⁸

Das Heft vermittelt ein lebendiges, buntes Bild des Judentums in Deutschland und der Welt. Das zeigt der Hinweis auf die Abajudaya im Osten Ugandas¹⁹ ebenso wie die Entwicklung des Rabbinatsstudiums in Deutschland. Nach der Ordination der ersten Rabbiner durch das liberale Abraham-Geiger-Kolleg 2006, der Gründung des orthodoxen Rabbinerseminars 2009 in Berlin und der Eröffnung des Instituts für Jüdische Theologie an der Universität Potsdam 2013 ist die akademische Gleichberechtigung der Ausbildung von Rabbinern und Rabbinerinnen in Deutschland ein Dreivierteljahrhundert nach der Schoah Wirklichkeit geworden.²⁰

Eine Weltkarte zur Verbreitung des Judentums, Links zu jüdischen Adressen im deutschsprachigen Raum, ein Glossar, Empfehlungen zum Weiterlesen, eine Zeittafel vom 14.-13. Jh. v.d.Z. (Abraham und Sarah) bis

¹⁷ Judentum verstehen, S. 44f., Silke Radosh-Hinder, Iman Reimann, Gesa Ederberg.

¹⁸ Judentum verstehen, S. 46f., Rachel deBoor.

¹⁹ Judentum verstehen, S. 15f.

²⁰ Judentum verstehen, S. 69.

2013 (Eröffnung des Instituts für Jüdische Theologie an der Universität Potsdam) und eine Tabelle mit den Jüdischen Feier- und Gedenktagen von 2017-2023²¹ runden das rundum empfehlenswerte, informative und preiswerte Büchlein ab. Auch die junge Frau auf dem Titelbild ist übrigens eine Rabbinerin: Ayelet S. Cohen aus New York „arbeitet für eine Stiftung, die sich für Gleichberechtigung, Toleranz und soziale Gerechtigkeit in Israel engagiert.“²²

²¹ Judentum verstehen, S. 75ff.

²² Judentum verstehen, S. 3.